

knüpfen (hier sei nur auf die Besprechungen der französischen Sammelpublikationen zur Geschichte der Künste in der Renaissance und zur älteren Musikgeschichte im VIII. und X. Jahrgang dieser Zeitschrift verwiesen), hat er gezeigt, wie verantwortungsbewußt und sorglich er den Weg seines Forschungszweiges, der historischen Musikwissenschaft, verfolgte. Darüber hinaus aber betrachtete er die Konsolidierung der systematischen und ethnologischen Musikwissenschaft sowie die rapide Entwicklung der musikalischen Akustik mit wachem Interesse und setzte sich, wo immer es ihm möglich war, für ein enges Miteinander- und Ineinanderwirken der verschiedenen Gebiete und damit für eine zeitgemäße Verbreiterung der Basis unseres Faches ein. Der für den New Yorker Kongreß geplante Vortrag hätte vermutlich eine krönende Synthese von Albrechts in Wort und Schrift vertretenen Ansichten über Wesen, Stand und Aufgaben der Musikwissenschaft gebracht.

Die internationale Musikforschung verdankt Hans Albrecht viel, ja, es gibt unter ihren Vertretern wohl kaum einen, der ihm nicht für Auskünfte oder Ratschläge der mannigfachsten Art ganz persönlich zu Dank verpflichtet wäre. Wer immer mit einem Anliegen zu ihm kam, konnte sicher sein, daß Albrecht es im selben Augenblick zu seinem eigenen machte und sich ganz darauf konzentrierte, mochte er auch noch so viele eigene Sorgen haben und mochte ihm, in den letzten Jahren, sein schlechter Gesundheitszustand noch so viel zu schaffen machen. Der Besucher aber nahm nicht nur dankbar den Rat, sondern innerlich beglückt den Eindruck warmer Menschlichkeit, bezaubernden Humors und einer vornehmen, überlegenen Persönlichkeit von vorbildlicher Haltung mit sich, hinaus in die Arbeit an der Wissenschaft, der Hans Albrecht sein Leben geweiht hatte und in der er unvergessen bleiben wird.

Otto Ursprung zum Gedächtnis

VON HANS SCHMID, EMMERING

Als im vergangenen Herbst Freunde und Schüler Otto Ursprungs die Nachricht erreichte, daß er am 14. September seinem jahrelangen Leiden erlegen sei, kam dies trotz des Wissens um seine Krankheit überraschend. So sehr hatte man sich daran gewöhnt, ihn in seiner erzwungenen Abgeschlossenheit — Thrasylulos Georgiades hat sie in dieser Zeitschrift zu Ursprungs 80. Geburtstag eindringlich geschildert — seit Jahren in einem stets das Schlimmste befürchtenden Zustande zu wissen, stets aber auch in vollem Maße an allen Ereignissen, besonders an denen seines geliebten Faches teilnehmend.

Als Symbol für Ursprungs Leben kann man sein 1931 als Sonderband des Bückenschen Handbuches der Musikwissenschaft veröffentlichtes Hauptwerk bezeichnen: *Die katholische Kirchenmusik*. In dieser erstmaligen und bis heute unübertroffenen Gesamtdarstellung vereinen sich seine beiden Berufe, der des Geistlichen und der des Musikhistorikers. Auch seine anderen wissenschaftlichen Arbeiten gehen fast durchwegs von kirchenmusikalischen Problemen aus, sei es nun, um nur einige Beispiele zu nennen, der Zusammenhang von Gregorianik und antiker Musikkultur,



mittelalterliches, der Liturgie entwachsendes Drama oder ästhetische Fundierung der Kirchenmusik. Daneben findet man Beschäftigung mit der heimatlichen Musikgeschichte, darunter als wichtiges Ergebnis die Darstellung von „Münchens musikalischer Vergangenheit“, und weiterhin ein ganz offensichtliches Interesse an spanischer Kultur. Am besten beleuchtet Ursprungs Lebenswerk wohl das nachfolgende Schriftenverzeichnis, das von ihm selbst angelegt und bis in seine letzte Lebenszeit nachgeführt wurde.

Auch die hier versuchte Lebensskizze gründet sich — was wäre für einen Schüler aus der letzten Zeit seiner Lehrtätigkeit anderes möglich — in vielem auf eigene Äußerungen, die aus Unterricht und Gespräch wohl auch manchem anderen bekannt sind, und zu

einem Bild von O. U. — er pflegte seinen Namen mit Vorliebe abzukürzen — ebenso sehr gehören wie seine Publikationen, Ursprung entstammt einer alten bayrischen Lehrerfamilie. Am 16. Januar 1879 in Günzlhofen (zwischen München und Augsburg im Oberbayrischen) geboren, hatte er sich nach seiner Gymnasialzeit in Dillingen und Freising zunächst dem Priesterberuf zugewandt. Nachdem er 1904 die Weihen empfangen hatte, war er in der Seelsorge tätig gewesen, ehe es ihm möglich wurde, 1908 nochmals die Universität München zu beziehen, um nun Musikwissenschaft zu studieren. Eine von Hause aus vorhandene Neigung zur Musik hatte schon im Priesterseminar neuen Antrieb erhalten — zu seinem engsten Freundeskreis zählte seit damals ein später als Chorregent in München tätiger Bruder des Pianisten Schmid-Lindner —, auch besaß Ursprung eine gute und geschulte Stimme, die er dann vor allem im liturgischen Dienst an der Allerheiligen-Hofkirche — 1837 bis 1944 Sitz der Vokalkapelle und in der Zeit nach 1920 eine der ersten Pflegestätten der Gregorianik in München — einsetzen konnte. Akademische Lehrer Ursprungs waren Adolf Sandberger, bei dem er 1911 promovierte, und Theodor Kroyer, zu dem der junge katholische Geistliche mehr Kontakt als zu dem manchmal etwas verschlossenen Ordinarius fand. In der Dissertation über Jacobus de Kerle trifft er bereits auf das Hauptgebiet seiner späteren Forschertätigkeit: Die grundlegenden Fragen der katholischen Kirchenmusik, die hier anlässlich der Rolle de Kerles bei den Reformbestrebungen des Tridentiner Konzils zutage treten, beschäftigten Ursprung nun immer von neuem.

Ein Jahr nach der Promotion erfolgte die Aufnahme in das Kanonikatsstift St. Cajetan zu München, das seine Mitglieder weitestgehend für wissenschaftliche Tätigkeit freistellte. Sie erlaubte es ihm, sich nun ganz seinen Forschungen zu widmen. Nach einer neuerlichen Unterbrechung — Ursprung war während des Weltkrieges als Feldgeistlicher eingesetzt — begann er auch in zunehmendem Maße zu publizieren, zumeist in den Zeitschriften des Faches. Als Höhepunkte seines Lebens

empfang er die musikhistorischen Kongresse der 20er Jahre, auf denen er beim Treffen der internationalen Fachkreise nicht nur Anregung und Anerkennung, sondern auch Freunde für das weitere Leben fand, so Jacques Handschin und vor allem Higinio Anglès. Besonders verbunden fühlte er sich auch Rudolf von Ficker, auf dessen Vorschlag hin Ursprung im Jahre 1932 als Honorarprofessor an die Universität München geholt worden war. Dort bildete er zusammen mit diesem und dem ihm ebenfalls freundschaftlich verbundenen Kurt Huber den von allen damaligen Tagesforderungen unbeeinflussten Kern des musikwissenschaftlichen Seminars. Seine Schüler danken ihm eine Fülle sachlicher Kenntnisse und methodischer Erfahrungen, angefangen von einfachsten, am Studienbeginn aber oft besonders wertvollen Hinweisen bis zu Einblicken in die eigene Forschungsarbeit. In Vorlesungen und Übungen suchte er stets persönlichen Kontakt zu seinen Hörern, die er mit patriarchalischer Autorität zu leiten pflegte. Seine Bemühung um prägnant zusammenfassende „Skizzen“ der behandelten Themen und seine — wie er es selbst bezeichnete — „bajuwarischer Theaterfreudigkeit“ entspringende Lust an augenfällig-eindringlicher Darstellung, z. B. gewisser Neumenformen oder mittelalterlicher Rhythmen, ist wohl allen Hörern unvergeßlich. Höchstes Ideal war ihm „Akribie“ bei aller wissenschaftlichen Arbeit. Desgleichen war es ihm selbstverständliche Forscherpflicht, für eine gewonnene Überzeugung keine Auseinandersetzung zu scheuen, stets aber dabei das seinen Schülern immer wieder ans Herz gelegte Ziel zu wahren, bei aller notwendigen Schärfe der Diskussion jeglichen persönlichen Ton zu meiden. Um so mehr konnte es ihn treffen, wenn er diese Haltung bei anderen vermissen zu müssen glaubte. Der selbstlose Freund — wie setzte er sich nicht für die Ausgabe des musikästhetischen Nachlasses von Kurt Huber ein — konnte dann zum sich kühl distanzierenden Gegner werden. Seine Besprechungen und Repliken geben davon ein getreues Bild.

Nach 1945 beteiligte sich Ursprung tatkräftig am Wiederaufbau des völlig vernichteten Münchener Seminars. Auch die nun verwirklichte Absicht, diesem einmal seine wertvolle Bibliothek zukommen zu lassen, um mit ihr wenigstens einen Teil der Verluste entsprechend zu ersetzen, entstand in diesen Jahren. Doch setzte, nachdem er sich mit seinem 70. Geburtstag vom Lehramt zurückgezogen hatte, ein sich stetig verschlimmerndes Leiden aller öffentlichen Wirksamkeit sehr bald ein Ende. Die Musikhistoriker Bayerns haben nun mit ihm ihren Nestor, die deutsche Musikwissenschaft hat einen der letzten aus ihrer großen Zeit nach dem ersten Weltkrieg verloren.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

I. Selbständige Publikationen:

1. *Jacobus de Kerle, Sein Leben und seine Werke (1531/32—1591)*, München 1913, 115 S.
2. *Jacobus de Kerle, Ausgewählte Werke, Erster Teil: Die „Preces speciales etc.“ für das Konzil zu Trient 1562.* (Denkmäler der Tonkunst in Bayern, 26. Jahrg. [Bd. 34]). Augsburg 1926. LXXII + 111 S.
3. *Restauration und Palestrina-Renaissance in der katholischen Kirchenmusik der letzten zwei Jahrhunderte.* Augsburg 1924. 80 S.

4. *Mündchens musikalische Vergangenheit von der Frühzeit bis zu Richard Wagner* (Kultur und Geschichte. Schriftenfolge des Stadtarchivs München. Herausgeber Dr. Pius Dirr. II). München 1927. X + 278 S.
5. *Die katholische Kirchenmusik* (Handbuch der Musikwissenschaft, hrsg. von Dr. Ernst Bücken, Bd. 10). Potsdam o. J., (1931) 312 S.
6. *Ludwig Senfl, Sieben Messen zu vier bis sechs Stimmen*, hrsg. zus. mit Edwin Löhrer (Das Erbe deutscher Musik, 1. Reihe Reichsdenkmale, Band 5) Leipzig 1936. XIV + 119 S.
7. *Der Minne Orden und Regel*. Sechs alte Minnesänger-Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung gesetzt (Sammlung „Musik im Haus“, Heft 9). Mönchen-Gladbach 1922. 17 S.
8. Kurt Huber, *Ästhetik*. Bearbeitet und herausgegeben von O. U. Ettal o. J. (1954) 296 S.
9. Kurt Huber, *Musikästhetik*. Bearbeitet und herausgegeben von O. U. Ettal o. J. (1954) 158 S.
10. *Das Drama „Ordo virtutum“ der hl. Hildegard von Bingen*. Bisher unveröffentlicht; bereits vorbereitete Druckplatten gingen bei Kriegsende zugrunde.
11. *Dramen mit Musik im Mittelalter*. Bisher unveröffentlicht; der Druck dieser umfangreichen Gesamtdarstellung ist vorgesehen.
12. Theologische Gelegenheitsarbeiten:
 - a) *Der Literalsinn der Psalmen*, Regensburg 1914.
 - b) *Trostgedanken und Gebete für unsere Krieger*, München 1915.
 - c) *„Mitten wir in Lebenszeit“*, Melodie und Text nach J. Mohr, Orgelbegleitung von O. U., München o. J. (1915).

II. Wissenschaftliche Arbeiten, in Zeitschriften u. Büchern erschienen:

- a) Aus der Musikgeschichte (sachlich geordnet):
13. a) *Der Hymnus aus Oxyrhynchos, das älteste Denkmal christlicher (Kirchen-)Musik*. Bulletin de la Société „Union musicologique“ III (1923) S. 105—132.
- b) *Der Hymnus aus Oxyrhynchos (Ende des III. Jahrh.; ägyptischer Papyrusfund) im Rahmen unserer kirchenmusikalischen Frühzeit*. Theologie und Glaube XVIII (1926) S. 387—419.
14. *Die antiken Transpositionsskalen und die Kirchentöne*. Archiv für Musikforschung V (1940) S. 129—152.
15. a) *Wirklich so viel griechische Einflüsse in der mittelalterlichen Musik?* Bericht über den I. Musikwissenschaftlichen Kongreß der Deutschen Musikgesellschaft in Leipzig vom 4. bis 8. Juni 1925. Leipzig 1926. S. 206—208 (Auszug aus dem Kongreßvortrag).
- b) *Alte griechische Einflüsse und neuer gräzistischer Einschlag in der mittelalterlichen Musik*. Zeitschrift für Musikwissenschaft XII (1929/30) S. 193—219 und (Nochmals: „Alte griechische Einflüsse“) S. 375—378.
- c) *Um die Frage der Echtheit der Missa graeca*. Die Musikforschung VI (1953) S. 289 bis 296.
16. *Um die Frage nach dem arabischen bzw. maurischen Einfluß auf die abendländische Musik des Mittelalters*. Zeitschrift für Musikwissenschaft XVI (1934) S. 129—141, 355—357 (Nachtrag) und 427 (Korrekturen).
17. *Die Ligaturen, ihr System und ihre methodische und didaktische Darstellung*. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Musikunterrichts. Acta Musicologica XI (1939) S. 1—16.
18. a) *Freisings mittelalterliche Musikgeschichte*. Wissenschaftliche Festgabe zum zwölft-hundertjährigen Jubiläum des heiligen Korbinian, herausgegeben von Joseph Schlecht. München 1924. S. 245—278 und Tafel 11—13.

- b) *Freisings Musikgeschichte*. (Erschienen als Besprechung von K. G. Fellerer, Beiträge zur Musikgeschichte Freisings von den ältesten christlichen Zeiten bis zur Auflösung des Hofes 1803, Freising 1926.) *Zeitschrift für Musikwissenschaft* X (1927/28) S. 239–243, und *Tijdschrift der Vereeniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis* 12 (1928) S. 168–176.
- c) *Das Freisinger Petrus-Lied*. *Die Musikforschung* V (1952) S. 17–21. (Erweiterter Auszug aus Nr. 39b.)
19. *Die Gesänge der hl. Hildegard*. *Zeitschrift für Musikwissenschaft* V (1922/23) S. 333 bis 338.
20. *Das Sponsus-Spiel*. *Archiv für Musikforschung* III (1938) S. 80–95 und 180–192.
21. *Spanisch-katalanische Liedkunst des 14. Jahrhunderts*. *Zeitschrift für Musikwissenschaft* IV (1921/22) S. 136–160.
22. *Musikkultur in Spanien*. Handbuch der Spanienkunde, herausgegeben von P. Hartig und W. Schellberg, Frankfurt 1922. S. 329–357.
Vier Studien zur Geschichte des deutschen Liedes:
23. I. „*Mein traut Gesell, mein liebster Hort*“, ein *Neujahrslied* aus ca. 1300. *Archiv für Musikwissenschaft* IV (1922) S. 413–419.
24. II. *Die Mondseer Liederhandschrift und Hermann, „der Münch von Salzburg“*. *Archiv für Musikwissenschaft* V (1923) S. 11–30.
25. III. *Wolflin von Lochammer's Liederbuch, ein Denkmal Nürnberger Musikkultur um 1450*. *Archiv für Musikwissenschaft* V (1923) S. 316–326.
26. IV. *Der Weg von den Gelegenheitsgesängen und dem Chorlied über die Frühmonodisten zum neueren deutschen Lied*. *Archiv für Musikwissenschaft* VI (1924) S. 262–323.
27. *Der vokale Grundcharakter des diskantbetonten figurierten Stils*. Bericht über den Musikwissenschaftlichen Kongreß in Basel vom 26. bis 29. September 1924. Leipzig 1925. S. 364–374.
28. *Der kunst- und handelspolitische Gang der Musikdrucke von 1462–1600*. Beethoven-Zentenarfeier, Wien, 26. bis 31. März 1927. Internationaler musikhistorischer Kongreß. Wien 1927. S. 168–174.
29. *Spanische Musik der Vor-Reservata um 1500 und der Früh-Reservata*. (Vortrag auf dem musikwissenschaftlichen Kongreß zu Barcelona 1936; Drucklegung durch den Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges verhindert.)
30. *Josquin des Prés. Eine Charakterzeichnung auf Grund der bisher erschienenen Gesamtausgabe der Werke Josquins*. *Bulletin de la Société „Union musicologique“* VI (1926) S. 11–50.
31. *Palestrina und Palestrina-Renaissance*. *Zeitschrift für Musikwissenschaft* VII (1924/25) S. 513–529.
32. *Palestrina und Deutschland*. Festschrift Peter Wagner zum 60. Geburtstag. Leipzig 1926. S. 190–221.
33. *Joan Brudieu, ein Meister der spanisch-nationalen Kunst des XVI. Jahrhunderts. Eine stilkritische Skizze*. *Bulletin de la Société „Union musicologique“* V (1925) S. 174–193.
34. *Die Chorordnung von 1616 am Dom zu Augsburg. Ein Beitrag zur Frage der Auführungspraxis*. Studien zur Musikgeschichte. Festschrift für Guido Adler. Wien 1930. S. 137–142.
35. *Des Johannes Werlin aus Seeon großes Liederwerk (1646/47) als praktisch durchgeführte Poetik*. *Zeitschrift für Musikwissenschaft* XVI (1934) S. 321–343 und 426.
36. *Celos usw., Text von Calderón, Musik von Hidalgo — die älteste erhaltene spanische Oper*. Festschrift Arnold Schering zum sechzigsten Geburtstag. Berlin 1937. S. 223–240.
37. *Die Echtheit des „neuentdeckten Requiems von Joseph Haydn“*. *Musica Divina* XVI (1928) S. 195–204 und XVII (1929) S. 55–58.

38. *Kulturpolitik und Tradition in der Musikpflege der Wittelsbacher*. Bayerische Kulturpflege, Beiträge zur Geschichte der Schönen Künste in Bayern, herausgegeben durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus. München o. J. (1949) S. 128—146.
39. a) *Kirche und Musikkultur*. Die Kulturarbeit der katholischen Kirche in Bayern, herausgegeben von Dr. Michael Buchberger, München 1920. S. 125—151.
 b) *Die Kirche und die Musikkultur*. Eineinhalb Jahrtausend kirchliche Kulturarbeit in Bayern, herausgegeben von Erzbischof Dr. Michael Buchberger, München o. J. (1950) S. 357—396 (erweiterte Umarbeitung von Nr. 39 a; vgl. auch Nr. 18 c).
- b) Kleinere musikgeschichtliche Aufsätze:
40. *Der Geist des Humanismus in der Musik*. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 1931. S. 90—99.
41. *Jacobus de Kerle — der „Retter der Kirchenmusik“*. Gregorius-Blatt 52 (1928) S. 54—60 und *Musica Divina XVI* (1928) S. 41—46 und 65—67.
42. *Palestrina und die Tridentinische Reform der Kirchenmusik*. Kath. Kirchenmusik. Jahrbuch II (1928) S. 1—10.
43. *Der Palestrina-Stil im Lichte unserer Zeit. Zur 400. Wiederkehr von Palestrinas Geburtsjahr*. Zeitschrift für Musik 93 (1926) S. 66—68.
44. *Über die Aufführung von Monteverdis „Combattimento“ und von Peris „Euridice“ durch das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität München*. Zeitschrift für Musikwissenschaft XVI (1934) S. 188—190.
45. *Johannes Kuen, ein Alt-Münchener Dichterkomponist*. *Musica Sacra* 54 (1921) S. 16—19, 25—27, 34—36, 57—58 und 96—99.
46. *Geistliche Volksschauspiele zu Weiler* (aus dem 18. Jahrhundert), bearbeitet für: Michael Reich, Geschichte des Marktes Weiler im Allgäu. Westallgäuer Heimatblätter, Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Westallgäu e. V., III (1928) S. 83—84 und 89—91.
47. *Kaspar Ett. Ein Leben im Dienste der Reform und des Wiederaufbaues. 1788—1847*. Cäcilienvereinsorgan 69 (1949) S. 53—55.
48. *Ludwig van Beethoven (Zur Beethoven-Zentenarfeier)*. Schweizer Rundschau 1927/28.
49. *Richard Wagner als Stilvollender*. Theatergemeinde, München 1933.
50. *Vom neueren kirchenmusikalischen Leben in München*. Allgemeine Musikzeitung (Sonderheft München) 1928. S. 495—497.
51. *Der religiöse und musikalische Gehalt der Messegesänge*. *Academia*, Monatsschrift des C. V. der kath. dt. Studentenverbindungen 44 (1931), und *Musica Divina XX* (1932) S. 62—69 und 80—83.
52. *Mechanisch erzeugte Musik und Kirche*. *Academia*, Monatsschrift des C. V. der kath. dt. Studentenverbindungen 44 (1931) S. 4—5.
53. *Von der Münchener Akademie der Tonkunst einst und jetzt*. Zeitschrift für Musik 92 (1925) S. 150—154.
54. *Über das Eitz'sche Tonwortsystem*. Halbmonatsschrift für Schulmusikpflege 19 (1924/25).
55. *Wandlungen und Stetigkeit in der musikgeschichtlichen Auffassung*. Halbmonatsschrift für Schulmusikpflege 23 (1928/29) S. 93—94.
56. *Deutsche und internationale Arbeit auf musikwissenschaftlichem Gebiet*. Allgemeine Rundschau, München 1923. Nr. 3, S. 10.
57. *Neuere Literatur zur spanischen Musikgeschichte*. Zeitschrift für Musikwissenschaft XII (1929/30) S. 93—104.
58. *Musikforschung in Spanien*. Bisher unveröffentlichter Beitrag für ein infolge der Währungsreform nicht zustande gekommenes Handbuch.
59. *Choralforschung. Blick in die Wissenschaft*, Berlin 1948, S. 210—214 (Vorabdruck eines Beitrages wie Nr. 58).

60. *Die Psalmen im heiligen Gesang*. Der kultische Gesang der abendländischen Kirche. Ein gregorianisches Werkheft aus Anlaß des 75. Geburtstages von Dominicus Johner, hrsg. von Franz Tack, 1950. S. 47—53 (Vortrag mit Aufführungen bei einer Feierstunde der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in München).
61. *Die neuen „Einheitslieder der deutschen Bischöfe“* (authentische Ausgabe 1947) und ihr musikwissenschaftlicher Fragenkreis. Cäcilienvereins-Organ 72 (1952) S. 73—76 (nur 1. Hälfte).

c) Biographien (Ehrungen, Nachrufe):

62. a) *Professor Dr. Theodor Kroyer* (Zu seinem Scheiden aus München, zur Berufung nach Heidelberg). Neue Musikzeitung 1921.
 b) *Professor Dr. Theodor Kroyer. Zu seinem 60. Geburtstag am 9. September 1933*. Zeitschrift für Musik. 100 (1933) S. 893—898
63. *Domorganist Joseph Schmid. Zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum*. Münchener Neueste Nachrichten vom 31. Oktober 1926.
64. a) *Stiftspropst Joseph von Hedler*, gest. 14. Mai 1919;
 b) *Kanonikus Joseph Scheuerer*, gest. 5. November 1925;
 c) *Ludwig Felix Maier*, Professor an der Akademie der Tonkunst und Organist an der Allerheiligen-Hofkirche zu München, gest. August 1925; Bayerischer Kurier, München (jeweils einige Tage nach dem Tode).
65. *Professor Dr. Friedrich Ludwig, dem Erforscher der Musik des Mittelalters, zum Gedächtnis*. Musica Divina XVIII (1930) S. 152—154.
66. a) *Kurt Huber als Musikwissenschaftler und Ästhetiker*. Kurt Huber zum Gedächtnis, herausg. von Klara Huber, Regensburg 1947. S. 44—64.
 b) *Kurt Huber* (Nachruf). Die Musikforschung I (1948) S. 27—32.

d) Aus der Musikästhetik:

67. *Das Wesen des Kirchenstils*. Musica Divina XV (1927) und Gregoriusblatt 51 (1927) S. 65—72. Zusammenfassung in: Beethoven-Zentenarfeier, Wien, 26. bis 31. März 1927. Internationaler musikhistorischer Kongreß. Wien 1927. S. 232—233.
68. *Rangordnung und Zeitstil in der katholischen Kirchenmusik*. Neue Musikzeitung 49 (1928) S. 310—316 und 402—405.
69. *Gesetzmäßigkeiten in Kirchenstil und Zeitstil*. Programmschrift der Internationalen Gesellschaft für Erneuerung der katholischen Kirchenmusik, Frankfurt 1930. S. 39—49.
70. *Stilvollendung*. Theodor-Kroyer-Festschrift, Regensburg 1932. S. 141—163.
71. *Die ästhetischen Kategorien Weltlich-Religiös-Kirchlich und ihr musikalischer Stil*. Zeitschrift für Musikwissenschaft XVII (1935) S. 435—456.

e) Lexikographische Arbeiten:

72. a) Für: *Lexikon für Theologie und Kirche*, herausg. von Bischof Dr. Michael Buchberger, Freiburg 1930 ff. verschiedene Artikel, darunter *Ett*, *Hauber*, *Haydn*, *Laudi*, *Kerle*, *Organum*, *versd. spanische Meister*.
 b) Für die 2. Auflage vorbereitet das Schlagwort *Kirchenmusik* (noch Ms.).
73. Für: *Katholische Enzyklopädie für Japan* (im Auftrag einer römischen Stelle 1940) das Hauptschlagwort *Musik* (29 S. Maschinenschrift).
74. Für: *Katholische Enzyklopädie für China* (im Auftrag einer römischen Stelle 1944) das gesamte Stoffgebiet *Musik* (250 S. Maschinenschrift).
75. Für: *Musik in Geschichte und Gegenwart* (Kassel 1949 ff.) die Schlagworte *Aiblinger*, *Aquitaniern*, *Baini*, *Balde*.

f) Buch-Referate:

76. Etwa 40 Referate über wissenschaftliche Werke in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift für Musikwissenschaft, der Acta musicologica u. a. m. Darunter mehrere ausführliche Besprechungen, z. B. über: H. J. Moser, Die mehrstimmige Vertonung des Evangeliums (Acta musicol. 6 [1934]); A. Auda, Les modes et les tons de la musique . . . médiévale (Zeitschr. f. Musikw. 16 [1934]); P. Feretti, Estetica Gregoriana (Zeitschr. f. Musikw. 17 [1935]); D. v. Bartha, Das Musiklehrbuch einer ungarischen Klosterschule (Zeitschr. f. Musikw. 17 [1935]); H. Osthoff, Die Niederländer und das deutsche Lied 1400—1640 (Acta musicol. 11 [1939]); Musica Nicolai Listenii, Faksimile-Ausgabe (Dt. Literaturzeit. 1927); K. Jeppesen, Kontrapunkt (Allgem. Musikzeit. 1936); P. H. Lang, Musik im Abendland (z. H. d. Manu-Verlags, Augsburg; ungedruckt). Mehrere Referate auch in der Literarischen Beilage des Bayerischen Kuriers (München) und in der Allgemeinen Rundschau (München) in der Zeit 1920—1925.
77. Konzertberichte, besonders über Vokal- und Kammermusik (meist Wochenberichte), im Bayerischen Kurier München, hauptsächlich 1912—1914, ebendort über das Passionspiel von Oberammergau (1921). Kleinere Aufsätze für die Literarische Beilage des Bayerischen Kuriers und für die Musik-Rundschau der Münchener Neuesten Nachrichten (etwa 1925—1927).

Hermann Stephani zum Gedächtnis

VON HORST HEUSSNER, MARBURG/LAHN

Am 3. Dezember 1960 verstarb in Marburg/Lahn Dr. Hermann Stephani, emeritierter Universitätsmusikdirektor und a. o. Professor für Musikwissenschaft an der Philipps-Universität.

In Grimma (Sachsen) am 23. Juni 1877 geboren, studierte Hermann Stephani nach Absolvierung der Fürstenschule zu Meißen Jurisprudenz, ehe er sich, zunächst als Privatschüler Adolf Hempels in München, dann am Leipziger Konservatorium, ganz der Musik widmete und hier unter Jadassohn, Reinecke, Homeyer und Reckendorff seine musikalische Ausbildung erhielt. Seine musikwissenschaftlichen Studien an der Münchener Universität bei Theodor Lipps, Adolf Sandberger und Wilhelm Heinrich Riehl beschloß er 1902 mit der Promotion zum Dr. phil. Schon die Dissertation über „Das Erhabene, insonderheit in der Tonkunst und das Problem der Form im Musikalisch-Schönen und Erhabenen“ bestimmte die Richtung seiner künftigen Arbeiten.

Als praktischer Musiker mit hochgespannten Idealen suchte er das Wesen des Erhabenen in der Musik zu definieren, wobei ihm konkret die Form in der Musik und die ihre Grundlage bildenden Elemente Problem und Aufgabe waren. Immer wieder kam Stephani in seinen Schriften „Das Vierteltonproblem“ (1925), „Das Verhältnis von pythagoräischer und naturreiner Stimmung als psychologisches Problem“ (1925) auf die „Grundfragen des Musikhörens“ (1925) zurück und auch in einer seiner letzten Schriften aus dem Jahre 1958, „Rationales und Übertationales im ethischen und ästhetischen Werturteil“, beschäftigte ihn das Problem des Vollzugs der „Umwandlung uns verschwebender Wahrnehmungswerte in ästhetische Wertgehalte zur Verwirklichung eines musikalischen Sinnes jenseits der Grenzen physikalischer wie physiologischer Gegebenheiten“. In diesem Zusam-